

OBJEKTBERICHT

ZWISCHEN WIESEN UND WEIDEN: DAS NEUE HAUS DER KINDER.



**HÖRL+
HARTMANN**

DACHAU • GERSTHOFEN • KLOSTERBEUREN • DEISENDORF • BÖNNIGHEIM • HAINBURG • WELDEN

WIR BRENNEN FÜR QUALITÄT

VERPUTZTE ZIEGEL-
WÄNDE, DECKEN AUS
SICHTBETON, FILIGRANE
STAHLSTÜTZEN, BODEN-
BELÄGE AUS LINOLEUM
UND HELLE HOLZEIN-
BAUTEN VERDEUTLI-
CHEN DAS PRINZIP DER
MATERIALEHRlichkeit.



LANDSCHAFT, LAGE UND LEBENSWELT.

In Kammlach im Allgäu, zwischen sanften Hügellandschaften und moderner Entwicklung, erhebt sich das neue „Haus der Kinder“ als ein Ort der Geborgenheit, der Bildung und der handwerklich ambitionierten Baukunst. Mit einer Architektur, die Tradition und Moderne verbindet, und einem pädagogischen Konzept, das auf Inklusion und individuelle Förderung setzt, verspricht dieses Bauwerk eine Zukunft, in der Bildung, Schutz und Inspiration vereint sind. Landschaft, Lage und Lebenswelt verschmelzen in diesem einzigartigen Projekt, das Kinder zu Entdeckern und Schöpfern werden lässt.



Zwischen den sanft geschwungenen Hügellandschaften des Unterallgäus, eingebettet in die grüne Weite zwischen Ober- und Unterkammlach der Donau-Iller-Region, ist mit dem neuen „Haus der Kinder“ ein Bauwerk entstanden, das mehr als nur ein funktionales Gebäude für Kinderbetreuung sein will. Es ist ein Ort, der mit ruhiger Selbstverständlichkeit die Werte eines modernen, naturnahen und zugleich technisch durchdachten Lebensraums für Kinder verkörpert. Ein Haus, das einlädt, schützt, inspiriert.

Die Gemeinde Kammlach investiert seit Jahren gezielt in Infrastruktur und Bildung, um den wachsenden Anforderungen junger Familien gerecht zu werden. Der Kindergartenneubau ist Ausdruck dieses Prozesses: kein spektakuläres Landmark, sondern ein leiser Dialog mit der Landschaft.

Das Gebäude liegt in einem sensiblen Hochwassergebiet, leicht abfallend zur Kammel hin. Diese Lage wurde zur gestalterischen Chance. Der Neubau setzt sich mit sechs Metern Abstand zum Bestandsgebäude ab und wird durch einen leichten, wettergeschützten Steg aus Stahl verbunden. Dieser Steg ist mehr als nur Verbindung: Er ist Symbol für Offenheit, Durchlässigkeit und funktionale Intelligenz. Durch die Lage in einem potenziellen Überflutungsgebiet sind auch die Holzterrassen aufgeständert.

„Uns war wichtig, dass sich das Haus in die Landschaft einfügt und den Kindern gleichzeitig Schutz und Raum zur Entfaltung bietet“, sagt Bürgermeisterin Birgit Steudter-Adl Amini. „Der Standort bringt Herausforderungen mit sich, aber auch viele Möglichkeiten. Wir wollten ein Zeichen setzen: für naturnahes, zukunftsorientiertes Bauen.“

Auf dem rund 5.000 Quadratmeter-Grundstück entstand das moderne 780 qm große Gebäude der Energieeffizienzstufe 40.



ARCHITEKTUR ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE.





Die architektonische Grundhaltung folgt dem Bild des Langhauses – ein vertrautes Motiv in der Region, wo landwirtschaftlich geprägte Langbauten die Siedlungsstruktur formen. Früher waren diese Häuser eine Hausform, in der eine Großfamilie oder mehrere Familien gemeinschaftlich zusammenlebten. Das Gebäude interpretiert diese Tradition neu: mit einem asymmetrischen Satteldach, das zugunsten der Südorientierung verschoben ist und so den Innenräumen großzügige Belichtung ermöglicht.

„Es war mir wichtig, eine Architektur zu schaffen, die leise spricht, aber nachhaltig wirkt“, erklärt die Architektin Anke Paral-Darazdi, die selber in der 2.000-Einwohner-Gemeinde lebt und arbeitet. „Das Haus soll für die Kinder ein Ort der Geborgenheit sein, aber auch Neugier wecken. Kein Raum darf dogmatisch sein – vielmehr offen für Interpretation.“



Große Fensterflächen öffnen den Blick in die Natur. Der Blick schweift über Weiden, wo Kühe grasen, bis hin zur kleinen Kapelle im Westen. Architektur und Landschaft greifen ineinander, ohne einander zu dominieren.

Die Baukörperstruktur trennt in zwei Einheiten: Der nach Osten orientierte Teil bietet gemeinschaftlich genutzte Räume für alle Kinder, darunter das lichtdurchflutete Esszimmer mit angeschlossener Frischeküche sowie einen Mehrzweckraum für Bewegung, Spiel und Veranstaltungen. Der westliche Trakt beherbergt auf zwei Ebenen die Hortgruppen und Funktionsräume.

INNENRAUM UND RAUMSTRUKTUR: EINE EINLADUNG ZUR ENTFALTUNG.

Die Raumstruktur folgt einem offenen Konzept, das zentrale Spielfläche als Bewegungs- und Begegnungsachsen versteht. Diese sind nicht nur Verkehrswege, sondern durch die Anbindung an Garderoben, verglaste Nebenräume und gezielte Lichtführung zu eigenständigen Spiel- und Aufenthaltsbereichen erweitert.

Kitas, das sind heute Orte, an denen durch bedürfnisorientierte Angebote Neugierde und Wissbegierde gefördert werden, die körperliche, geistige, emotionale und auch soziale Entwicklung entdeckt und angeregt wird. Durch die Betreuungsangebote von Kleinkindern bis zum Ende der Grundschulzeit im Hort muss eine Umgebung geschaffen werden, die alle Entwicklungsstufen begleitet. Denn Kinder brauchen eine Umgebung, die Anregung gibt, zum Erforschen einlädt, Erfahrungen erlaubt, aber auch Rückzugsorte und Freiräume bietet.

Die Raumanordnung respektiert die kindliche Perspektive: Öffentliche Bereiche wie Mehrzweckraum und Esszimmer sind klar zониert. Gruppenzugehörigkeit wird durch nischenartige individuelle Rückzugsorte gestärkt. Bewegungsfreude, Sinneserfahrung und Geborgenheit finden gleichwertig Raum. „Ich mag die Fenster. Da kann ich die Bäume sehen und auch die vielen Vögel“, erzählt Paula, 5 Jahre.

Materialwahl und Farbgebung orientieren sich an natürlicher Zurückhaltung. Holz, Kalkputz und mineralische Oberflächen schaffen eine warme Atmosphäre. Farbige Akzente bleiben subtil – sie dienen der Orientierung, nicht der Reizüberflutung.

„Was wir hier sehen, ist eine liebevolle Verbindung von Ästhetik und Funktion“, so Kita-Leiterin Yasemin Jakob. „Die Räume laden zum Mitmachen ein. Kinder lernen mit allen Sinnen – das merkt man besonders an der Art, wie sie sich hier bewegen, konzentrieren und miteinander wachsen.“







LICHTDURCHFLUTETE
ERFAHRUNGSRÄUME.





DAS PÄDAGOGISCHE KONZEPT UND DIE UMSETZUNG IM ALLTAG.

Das „Haus der Kinder“ folgt einem inklusiven, situationsorientierten Ansatz. Es ist für Kinder zwischen einem und zehn Jahren konzipiert. Entstanden ist es auf einem rund 5.000 Quadratmeter großen Grundstück. Kinder erleben hier einen strukturierten, aber offenen Tagesablauf, der ihnen Selbstwirksamkeit und Mitbestimmung ermöglicht. Freies Spiel hat denselben Stellenwert wie gezielte Bildungsangebote. Förderungsschwerpunkte wie Sprache, Bewegung und soziale Kompetenz sind fest verankert.

„Wir schaffen Erfahrungsräume, keine Lernlabore“, betont Yasemin Jakob. „Bildung entsteht aus Beziehung, aus Alltagssituationen, aus Resonanz. Wenn Kinder im Garten Matschsuppe kochen, ist das für uns genauso wertvoll wie ein geführtes Sprachspiel.“

Die Räume unterstützen diese Haltung: Der Mehrzweckraum verwandelt sich vormittags in eine Bewegungslandschaft, nachmittags in einen ruhigen Rückzugsort. Die Küche ist nicht nur Verpflegungseinheit, sondern Teil der pädagogischen Arbeit: Kinder helfen beim Schneiden, Riechen, Abschmecken.

Ein emotionalisiertes Porträt einzelner Räume

Es ist der Geruch von Natur und frischem Brot, der den Eingangsbereich füllt. Sonnenlicht fällt durch ein Fenster auf eine gemütliche Sitzbank. Hier beginnen viele kleine Gespräche, viele große Gedanken. Ein Kind fragt: „Warum ist der Himmel heute rosa?“ – Eine Erzieherin nimmt sich Zeit. Schon das Foyer lässt erahnen, dass Bildung hier leise beginnt.

Im Schlafraum der Krippengruppe herrscht eine zarte Dämmerung. Stoffhimmel dämpfen das Licht, sanfte Musik klingt aus einer Ecke. Hier ist Ruhe kein Befehl, sondern Einladung. Ein Mädchen liegt in einem Nest aus Kissen, ihre Hand tastet nach einer Filzkugel. Sie schläft ein.

Der Werkraum im Obergeschoss ist ein Kontrast dazu: Duft nach Holzleim, Späne am Boden, kleine Werkbänke. Hier entstehen Flugzeuge, Boote und manchmal ist auch nur ein Nagel im Brett. Der Raum erzählt vom Stolz, etwas mit den eigenen Händen erschaffen zu haben.

Inklusion als gelebtes Prinzip

Das „Haus der Kinder“ versteht sich nicht nur als Raum für Betreuung und Bildung, sondern als Ort der Teilhabe für alle. Inklusion wird hier nicht als bauliches Erfordernis verstanden, sondern als selbstverständliche Haltung. Breite Türöffnungen, barrierefreie Sanitärbereiche und ebenerdige Zugänge sind technische Grundlagen. Viel wichtiger aber ist das soziale Klima. Das Miteinander.

„Wir arbeiten mit individuellen Förderplänen, achten auf eine gute Mischung von Ruhe- und Aktivzonen und vor allem auf eine offene Haltung im Team“, erklärt Jakob. „Ein Kind im Rollstuhl soll hier genauso Abenteuer erleben können wie alle anderen.“

Die Inklusion umfasst auch Kinder mit Sprachbarrieren oder besonderem emotionalen Bedarf. Unterstützt wird das Team durch heilpädagogische Fachkräfte und externe Therapeuten wie Ergotherapeuten und Logopäden.

EIN HAUS FÜR KINDER: MIT HALTUNG, HERZ UND HANDWERK.

Ein Interview mit Architektin Anke Paral-Darazdi über den Neubau des Kindergartens in Kammlach.

Frau Paral-Darazdi, der Neubau des Kindergartens in Kammlach ist abgeschlossen. Was war der Ausgangspunkt für dieses Projekt?

Der bestehende Kindergarten aus den 1980er-Jahren war räumlich einfach nicht mehr ausreichend. Die Kinderzahlen in der Gemeinde sind stetig gestiegen, und es wurde klar, dass eine Erweiterung notwendig war. Der neue Bau sollte nicht nur zusätzliche Räume schaffen, sondern auch die Qualität des pädagogischen Alltags deutlich verbessern. Mein Ziel war es, ein Haus zu entwerfen, das sich vollständig auf seine kleinen Nutzer einlässt – architektonisch, funktional und atmosphärisch.

Wie sind Sie an diese besondere Bauaufgabe herangegangen?

Wie bei jedem meiner Projekte beginnt alles mit einem intensiven Eintauchen in die konkrete Bauaufgabe: Wer nutzt das Gebäude, wie leben und arbeiten die Menschen darin, welche Bedürfnisse haben sie? Das ist für mich essenziell. Beim Kindergarten war klar: Hier geht es nicht nur um Räume zum Spielen und Lernen, sondern auch um Geborgenheit, Orientierung und ein anregendes Umfeld. Gleichzeitig wollte ich die Wünsche des Trägers ernst nehmen und gemeinsam mit allen Beteiligten eine Lösung finden, die nicht nur funktional, sondern auch emotional trägt.

Was war Ihnen bei der Lage und äußeren Gestaltung des Gebäudes besonders wichtig?

Der Neubau liegt eingebettet in die Natur – zwischen Ober- und Unterkammlach, mit Blick auf Wiesen, Weidetiere und das kleine Käppele. Diese landschaftliche Einbindung war mir sehr wichtig. Deshalb haben wir das Gebäude mit vielen gezielt gesetzten Fenstern und großzügigen Verglasungen versehen, um den Kindern immer wieder neue Blickbeziehungen zum Außenraum zu bieten. Ein besonderes Element ist der Steg an der Südfassade: Er verbindet Alt- und Neubau wettergeschützt miteinander und schafft zugleich einen Zugang zum Garten aus dem oberen Geschoss. Architektonisch war mir wichtig, dass der Baukörper die lokale Bautradition aufgreift – die langgestreckte Form mit Satteldach erinnert an die

regionaltypischen landwirtschaftlichen Gebäude, wurde aber in einer modernen Sprache interpretiert.

Welche Herausforderungen brachte die Topografie mit sich?

Das Gelände fällt zur Kammel hin ab, was wir architektonisch als Chance genutzt haben: So konnten wir die beiden Geschosse des Neubaus geschickt mit dem Bestand verbinden. Gleichzeitig mussten wir berücksichtigen, dass das Grundstück teilweise im Hochwassergebiet HQ100 liegt. Gemeinsam mit dem Wasserwirtschaftsamt haben wir geeignete Maßnahmen entwickelt – etwa Retentionsflächen und eine robuste Bauweise, die im Ernstfall wieder getrocknet werden kann. Das wurde dann auch beim Hochwasser von 2024, als Wasser in die Bodenplatte eindrang und hochstieg, auf die Probe gestellt. Mit etwas Farbe konnten alle Schäden wieder beseitigt werden.

Können Sie uns etwas zur inneren Struktur des Gebäudes sagen? Wie funktioniert das Haus im Alltag?

Der Neubau gliedert sich in zwei klar getrennte Bereiche. Der größere, nach Osten zum Bestand ausgerichtete Teil enthält zentrale Räume für die gesamte Einrichtung – etwa den Speiseraum und einen großen Mehrzweckraum. Der kleinere Westflügel ist für zwei Hortgruppen konzipiert. Beide Bereiche sind über ein zentrales Foyer miteinander verbunden, das mit seiner großzügigen Treppe zum Kommunikations- und Begegnungsort wird. Die Flure sind bewusst als „Spielflure“ gedacht – sie sind hell, offen, vielseitig nutzbar. Viel Tageslicht, Blickbeziehungen und Rückzugsorte machen sie zu echten Lebensräumen und nicht nur zu Verkehrsflächen.

Was war die Idee hinter Ihrer Raumkonzeption?

Ich wollte ein Gebäude schaffen, das sowohl Spiel- als auch Rückzugsräume bietet – denn beides ist für Kinder essenziell. Der Speiseraum etwa ist nicht nur funktional, sondern auch sozialer Treffpunkt. Der darüberliegende Mehrzweckraum hat durch den asymmetrischen Dachfirst eine besondere Raumhöhe, die sich wunderbar für Bewegung und Versammlungen eignet. Der Hortbereich erinnert mit seiner Galerie und den unterschiedlichen Ebenen eher an ein großzügiges Wohnhaus als an ein institutionelles Gebäude. Die Kinder sollen sich hier wohl und sicher fühlen – wie zu Hause, aber mit mehr Möglichkeiten.







Die Fenster fallen bei Ihrem Entwurf besonders ins Auge. Was hat es mit ihnen auf sich?

Die quadratischen Fenster mit niedriger Brüstung sind ganz bewusst so gestaltet: Sie laden die Kinder dazu ein, sich hinein- oder davorzusetzen, zu träumen, zu beobachten. Es sind Orte der Entschleunigung, kleine Bühnen für den Blick in die Natur. Auch die unregelmäßige Anordnung der Fenster ist kein Zufall – sie verleiht dem Haus seinen spielerischen, lebendigen Charakter. Es soll klar sein: Das hier ist kein normales Gebäude – es ist ein Haus für Kinder.

Wie haben Sie das Materialkonzept entwickelt?

Das Materialkonzept basiert auf Reduktion, Authentizität und Nachhaltigkeit. Wenige, sorgfältig ausgewählte Materialien lassen das Haus ruhig und klar wirken. Die Architektur tritt bewusst in den Hintergrund – die Lebendigkeit kommt durch die Kinder. Verputzter Ziegel, Sichtbeton, Holz und Stahl – alles ist ehrlich und nachvollziehbar. Die Wärme des Holzes ergänzt sich wunderbar mit der Robustheit der anderen Materialien. Und der Linoleumboden – ein Naturprodukt – unterstreicht unseren ökologischen Anspruch.

Stichwort Nachhaltigkeit: Was zeichnet das energetische Konzept aus?

Wir haben das Gebäude nach dem Effizienzhaus-Stufe 40 EE geplant. Das heißt: Es verbraucht 60 Prozent weniger Primärenergie als gesetzlich vorgeschrieben, mindestens 65 Prozent der Energie kommen aus erneuerbaren Quellen. Die massiven, gut gedämmten Wände und das Dach halten das Raumklima angenehm konstant – im Sommer kühl, im Winter warm. Die Lüftung arbeitet mit Wärmerückgewinnung, und durch die geschickte Beschattung sparen wir zusätzliche Energie für Beleuchtung oder Kühlung. Die Wärmeversorgung läuft über eine Wärmepumpe und einen Spitzenlast-Gaskessel, gespeist über den Bestand. Alles ist auf Langlebigkeit, Effizienz und Alltagstauglichkeit ausgelegt.

Wenn Sie auf das fertige Projekt blicken – was erfüllt Sie besonders?

Dass wir ein Haus geschaffen haben, das die Balance hält: Es gibt Schutz und Geborgenheit, aber auch Freiheit und Raum für Bewegung. Es hat eine klare Haltung, ohne sich aufzudrängen. Es stellt die Kinder in den Mittelpunkt, ohne kindlich zu sein. Ich freue mich besonders, dass der Alltag der Kinder hier nun in einem Umfeld stattfinden kann, das mitwächst, mitdenkt und mitfühlt.

KONSTRUKTION UND MATERIALWAHL: DIE ENTSCHEIDUNG FÜR ZIEGEL.



Ursprünglich in Holzbauweise geplant, entschied sich die Gemeinde Kammlach nach intensiver Prüfung für die massive Ziegelbauweise – aus guten Gründen. Neben der verbesserten Wirtschaftlichkeit sprach vor allem die Hochwasserproblematik für einen robusten Wandaufbau.

Verwendet wurde der innovative „SILVACOR“-Ziegel von Hörl+Hartmann. Der mit sortenreinen Nadelholzfäsern gefüllte Ziegel vereint massive Bauweise mit einem hohen ökologischen Anspruch. Wohngesundheit: diffusionsoffen, schadstofffrei, feuchteregulierend. Wärmeverhalten: sommerlicher Hitzeschutz, winterlicher Kälteschutz ohne Zusatzdämmung. Nachhaltigkeit: vollständig recycelbar, CO₂-speichernd über Generationen.

„SILVACOR war für uns die perfekte Wahl“, bestätigt Stefan Beggel, Bauberater bei Hörl+Hartmann. „Er verbindet die bauphysikalischen Vorteile des Ziegels mit einem ökologischen Profil, das gerade für Bildungsbauten wie diesen ideal ist. Es geht nicht nur um Technik, sondern um Lebensqualität.“

Auch die Details überzeugen: Der Putzaufbau mit Gewebeeinlage sorgt für Rissicherheit. Die monolithische Wandkonstruktion garantiert Dauerhaftigkeit und Wartungsarmut. Das Dach, traditionell geneigt, beherbergt eine thermische Solaranlage und vorbereitet Flächen für PV-Module.

Beheizt wird das Gebäude über das Bestandsgebäude mit einer Wärmepumpe und einem zusätzlichen Gaskessel für die Spitzenlast. Die Wärmeverteilung erfolgt über eine Fußbodenheizung. Eine zentrale Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung sorgt für ein angenehmes Raumklima.





EIN BLICK VORAUS: EPILOG.

Das „Haus der Kinder“ in Kammlach ist mehr als ein Bauwerk. Es ist ein Versprechen an die Zukunft. Hier begegnen sich Architektur und Pädagogik auf Augenhöhe. Hier entstehen erste Freundschaften, erste Fragen, erste Antworten. Hier findet Bildung im besten Sinne statt: als Raum, der schützt, und als Impuls, der öffnet. Was bleibt, ist ein stiller Stolz. Bei denen, die es geplant, gebaut und mit Leben gefüllt haben. Bei Eltern, die ihre Kinder mit Vertrauen durch das Eingangstor gehen sehen. Und bei den Kindern selbst, die – ohne es benennen zu können – spüren, dass dieser Ort für sie gemacht ist. Mit Sorgfalt. Mit Sinn. Mit Herz. „Ich will später Architektin werden,“ sagt Lina, 6 Jahre alt, und zeichnet mit breitem Pinsel ein rotes Dach auf graues Papier. Vielleicht beginnt genau hier eine neue Geschichte. Und vielleicht ist das das größte Kompliment, das ein Haus bekommen kann.



BAUTAFEL. PROJEKTDATEN.

Bauherr

Gemeinde Kammlach

Architektin

Dipl.-Ing. (Univ.) Anke Paral-Darazdi
M. Arch. Jan Darazdi (Mitarbeiter)

Standort

Kammlach

Objekttyp

Kindergarten mit Hort

Bauzeit und Fertigstellung

17 Monate/2023

Bauweise

Monolithische Ziegelbauweise

Grundstück

4.851 m²

Bebaute Fläche

410 m²

Nutzfläche

780 m²

Energiestandard

Effizienzhaus 40 EE

Endenergiebedarf

Wärme: 48,8 kWh/(m² · a)

Strom: 17,3 kWh/(m² · a)

Energie und Haustechnik

- Heizung über Bestandsgebäude
- Wärmepumpe, Gaskessel für Spitzenlast
- Wärmeverteilung über Flächenheizung
- zentrale Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung
- PV-Anlage für Eigenverbrauch

STECKBRIEF. MAUERZIEGEL.

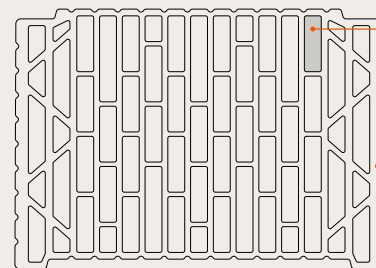
SILVACOR W07 – der Wohlfühlziegel. Für ökologisches und nachhaltiges Bauen – und ein gesundes Raumklima!

- mit kompakter Wärmedämmung aus sortenreinen Holzfasern – geschützt im Ziegel
- erste Wahl für alle Förderrichtlinien beim Bau von Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäusern
- nachhaltiger, ökologischer Baustoff
- gute Schall- und Brandschutzeigenschaften

Technische Daten

Wanddicke	36,5 cm
Rohdichteklasse	0,60
Druckfestigkeitsklasse	6
Rechenwert der Wärmeleitfähigkeit λ_R	0,07
U-Wert [W/(m ² K)]	0,18
Charakt. Wert der Druckfestigkeit f_k	2,2

SILVACOR W07 – das Lochbild.



Die Füllung aus sortenreinen Holzfasern befindet sich im Inneren des Ziegels. So ist sie bestens geschützt vor äußeren Einflüssen.

Die Porosierung der Ziegel erfolgt mit Sägegarn aus heimischen Fichtenhölzern.



UNSERE WERKE. IMPRESSUM.

**Herausgeber**

Hörl+Hartmann
Pellheimer Str. 17
85221 Dachau
Tel. 08131 555-0
Fax 08131 555-1299
info@hoerl-hartmann.de
www.hoerl-hartmann.de

Leitung

Peter Berger

Redaktion und Text

PR Company GmbH

Gestaltung

Ann-Kathrin Schaller

Fotografien

Gerd Schaller



**HÖRL+
HARTMANN**

WIR BRENNEN FÜR QUALITÄT



OBJEKTBERICHT

ZWISCHEN WIESEN UND WEIDEN: DAS NEUE HAUS DER KINDER.



**HÖRL+
HARTMANN**

DACHAU • GERSTHOFEN • KLOSTERBEUREN • DEISENDORF • BÖNNIGHEIM • HAINBURG • WELDEN

WIR BRENNEN FÜR QUALITÄT